



# Der lange Weg zur Wunschbibliothek

- Wie die Asbest-Katastrophe der Uni Konstanz einen Neubeginn ermöglicht
- Das Leben mit dem Provisorium fordert Opfer von den Studenten
- Zum Ausbau der Arbeitsflächen werden Buchbestände reduziert

VON LUISA RISCHÉ

Einige Studierende sitzen im Seminarraum, vorne am Pult doziert der Professor. Unversehens wendet sich ein Student ab, schaut auffallend aus dem Fenster. Weder die Berge noch den See hat er im Blick. Um ihn herum befinden sich nur Betonbauten und Glasscheiben. Die Teilnehmer des Seminars folgen neugierig seinem Blick. Sofort sehen sie, was die Aufmerksamkeit des Studenten geweckt hat: Im Nachbartrakt streift ein „blaues Männchen“ durch halbleere Bücherregale. Der Mann in Schutzanzug und Atemschutzmaske könnte einem Hollywood-Film entstammen. Seine Mission ist aber eine andere.

Es ist ein bizarres Bild, das sich so oder ähnlich im vergangenen Jahr dutzende Male an der Universität Konstanz abgespielt hat. Bis es zur Routine wurde, bis niemand mehr den blauen Fachreinigungskräften nachsah. Zweieinhalb Jahre ist es her, dass die als Bestreuer Art ausgezeichnete Bibliothek teilweise geräumt und geschlossen werden musste. Bei Sanierungsarbeiten und weiterführenden Messungen waren Asbestfasern an Einrichtungsgegenständen festgestellt worden.

Die Universität reagierte sofort, informierte Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten. „Ich habe das zunächst gar nicht geglaubt. Ich dachte, die machen irgendeinen blöden Witz“, erzählt Student Andreas Walker. Eine Krisenkommission stellte umgehend die Versorgung von Literatur über. Bibliotheken in ganz Deutschland boten ihre Bestände per Fernleihe an, Verlage öffneten die elektronischen Zugänge kostenfrei – bis Weihnachten. So lange sollte die Schließung zunächst andauern.

Keinen Monat später aber war klar: Die belasteten Bereiche der Bibliothek würde in diesem Semester kein Student mehr von innen zu sehen bekommen. Das wahre Ausmaß sollte sich nach weiteren Messungen herausstellen: 1,5 Millionen Bücher mussten gereinigt, 18 000 Quadratmeter Fläche schadstofffrei saniert werden. Die Direktorin der Bibliothek, Petra Hättscher, erinnert sich: „Es galt, eine Interimslösung für

den Literaturbestand zu finden, Mittel zu akquirieren und schnell mit der Reinigung zu beginnen.“ Rektor Ulrich Rüdiger sprach im Angesicht der Katastrophe von einem „Super-GAU“. Wissenschaftler und Studierende sind sich heute allerdings einig: Die Katastrophe hätte nicht besser gehandhabt werden können. „Zu keiner Zeit habe ich Aufregtheit oder Nervosität erlebt“, sagt Geschichtsprofessor Rudolf Schögl.

Dennoch stellte die sofortige Schließung besonders im ersten Semester Studierende vor Herausforderungen: drei Viertel aller Bücher gab es nur noch über Bestellung, die Lehrbuchsammlung der Dozenten zog bis heute zweimal um, Laufzeiten und Standorte änderten sich. „Wenn man seine Bücher nicht rechtzeitig bestellt hat, ist es knapp geworden“, erzählt Student Martin Evers. 2,1 Millionen Medien sind bis Mai 2012 bewegt worden.



„Eine Präsenzbibliothek ist unersetzlich. Durch die intelligente Ordnung der Bücher kann man beim Stöbern Dinge finden, die man zunächst gar nicht gesucht hat.“

**Rudolf Schögl**, Professor für Neuere Geschichte an der Uni Konstanz

Der Hauptbestand ist seit einem Jahr in einem Außenmagazin im Industriegebiet untergebracht. Die Halle beherbergt auf einer zweiistöckigen Fläche von 8000 Quadratmetern 1,5 Millionen Medien. Ein Lieferkuriert fährt zweimal am Tag zur Uni; rund 380 000 Bestellungen hat er 2012 ausgeliefert. Im Magazin selbst arbeiten am Tag nur eine handvoll Mitarbeiter, die das machen, was Studenten derzeit vermissen: durch die Bücherregale zu streifen. Deshalb meint auch Schögl: „Eine Präsenzbibliothek ist unersetzlich. Durch die intelligente Ordnung der Bücher kann man beim Stöbern Dinge finden, die man zunächst gar nicht gesucht hat.“

Eine Freihandbibliothek mit fachsystematischer Aufstellung ist aber nicht

selbstverständlich. „Es war vorher ja ein absoluter Luxus“, erklärt Studentin Manon Heger, die an der Uni Passau drei Jahre lang mit einer Magazinausleihe gearbeitet hat. Das größere Problem sei nach wie vor die Arbeitsplatzsituation. Denn während die Zahl der Studenten auf über 11 000 angestiegen ist, ist die Zahl der Arbeitsplätze von ehemals 1200 gesunken. „Es ist klar, dass wir ein Defizit an Arbeitsflächen haben. Doch mit 900 Plätzen befinden wir uns bis zur Wiedereröffnung der Teilbereiche an der Auslastungsgrenze“, so Hättscher.

Die Sanierungsarbeiten aber machen mittlerweile sichtbar Fortschritte. Das Informationszentrum und einer der betroffenen Buchbereiche sind heute schadstofffrei, der Neuausbau wird im Juni beginnen und im Sommer 2014 abgeschlossen sein. Nur ein Dreivierteljahr später soll auch der zweite betroffene Buchbereich der Geisteswissenschaften wieder seine Türen öffnen. 1400 Arbeitsplätze wird es dann auf Kosten verzichtbarer Buchbestände geben.

Die Studierenden sind derweil an der Neugestaltung der Buchbereiche beteiligt. Sie haben ihre Vorstellungen auf einer Wünsche-Wand formuliert. Eines vorweg: Hängematten oder Bällebäder wird es keine geben. „Diese Wand hat in der ersten Woche hervorragend funktioniert, dann haben es viele Studenten nicht mehr ernst genommen“, erzählt Studentin Manon. Die Uni hat dennoch die wichtigsten Aussagen herausgefiltert. „Vieles hatten wir schon berücksichtigt. Aber es geht auch nicht darum, eine vollstündig neue Bibliothek zu bauen. Wir müssen im Rahmen der Mittel einer Schadstoffsanierung bleiben“, sagt die Direktorin.

Allen voran werden die Bücher asbestfrei sein. Auf Anregung von Andreas Walker soll es im letzten gereinigten Buch – „Die Spannungseinheit von Theorie und Praxis“ von Dietmar Mieth – einen Gedenkzettel geben, auch wenn alle Beteiligten dieses Ereignis nie vergessen werden. Petra Hättscher blickt zurück: „Ich kann mich gut an die Präsentation der Architekten erinnern. Es war wie ein Silberstreif am Horizont, eine Perspektive. Uns war klar, in der Krise steckt immer auch eine Chance.“

Sortiertes Wissen: Eine Bibliothek ist das Herzstück einer Universität. Wie wahr das ist, haben Studenten, Mitarbeiter und Forscher der Uni Konstanz nach den Asbestfunden feststellen müssen. BILDER: LUISA RISCHÉ / SEBASTIAN WOLFF / FOTOLIA

## „Es ist ein großer Umbruch“



**Petra Hättscher**, 53, ist seit 1996 an der Universität Konstanz. Seit 2007 leitet die sie die Bibliothek, zuvor war sie Stellvertreterin. Sie studierte Politikwissenschaft und absolvierte ihr Bibliotheksreferendariat in Berlin und Köln. Vier Jahre lang leitete sie die Stadtbibliothek Berlin-Kreuzberg.

**Frau Hättscher, nach der Teilschließung der Bibliothek hat sich das digitale Medienangebot rasant weiterentwickelt. Welche Vorteile bringt der technische Fortschritt?**

Die Digitalisierung greift um sich, das ist aber keine Folge der Asbest-Schließung, sondern ein allgemeiner Trend. Die Zugänglichkeit digitaler Medien ist unabhängig vom Standort möglich. Das ist ein großer Vorteil und erleichtert das wissenschaftliche Arbeiten. Zudem kann das E-Book natürlich nicht im Regal verstellt werden und Wartezeiten gibt es auch keine. Inhaltlich steht das elektronische Buch dem Gedruckten in Nichts nach.

**Dennoch bringt die Digitalisierung Herausforderungen – für die Studenten, aber auch für die Bibliothek.**

Es ist ein großer Umbruch, der dazu führt, dass viele noch „am Schwimmen“ sind: Wie organisiere ich Wissensaneignung? Wie entwickle ich einen individuellen Arbeitsstil, bei dem ich nicht im Chaos versinke? Die Digitalisierung wird weiter zunehmen. Wir als Bibliothek müssen in der Breite gut aufgestellt sein und auch in der Zukunft bestimmte Standards halten. Das gilt besonders im Rahmen der elektronischen Bereitstellung von Medien.

**Weil im Netz die kontrollierenden Organe fehlen?**

Die Masse von Texten ohne Selektion ist ein großes Thema. Wir müssen es schaffen, das bereitzustellen, was hier in Konstanz gebraucht wird. Das bedeutet Kauf der entsprechenden elektronischen Medien, das bedeutet aber auch, den systematischen Zugang zu frei zugänglichen wissenschaftlichen Materialien zu organisieren. Das bleibt spannend in den nächsten Jahren.

**Wie sieht die Zukunft der Bibliothek aus, wenn alles digital hinterlegt ist?**

Bibliotheken sind einerseits Direktversorger für Information und andererseits Gedächtnisinstitutionen. Die Zukunft liegt darin, Informationen in dieser Gedächtnisinstitution langfristig verfügbar zu machen. Eine Universität muss weiterhin mit Informationen versorgt werden – auch in digitaler Form. Wir können noch nicht genau sagen, wie das aussehen wird. Die Arbeit einer Bibliothek wird sich verändern. Unsere Aufgabe ist es, diese Umstellung in die digitale Welt zu schaffen und den Studenten gleichzeitig weiterhin den Ort der Konzentration und des Lernens zur Verfügung zu stellen.

FRAGEN: LUISA RISCHÉ

Im Außenmagazin: Oliver Kohl-Frey, stellvertretender Bibliotheksdirektor, im vorübergehenden Bücherlager. 380 000 Bände wurden von dort im vergangenen Jahr an die Uni transportiert.



Rein ins Regal, raus aus dem Regal: Bibliothek-Mitarbeiterin Jana Mettstein macht im Außenmagazin das, was die Nutzer bald wieder selbst tun können: Stöbern im gewaltigen Buchbestand.



Oft lag Uni-Kater Sammy bei den Fahrradständern in der Nähe des Haupteingangs der Universität und ließ sich von den Mitarbeitern und Studenten streicheln. BILD: LÖFFLER

## Trauer um Uni-Kater Sammy

Die beliebte Katze musste unerwartet eingeschlafert werden. Studenten, Mitarbeiter und Fans sind betroffen

VON RAMONA LÖFFLER

Die Konstanzer Universität ohne Kater Sammy? Für die Studenten, Mitarbeiter und all seine Internet-Fans eigentlich unvorstellbar, aber seit Donnerstagmorgen ist es leider wahr. Sammy ist tot, er musste kurz vor seinem zwölften Geburtstag unerwartet eingeschlafert werden. Bei einem Tierarztbesuch wurde ein großer Tumor festgestellt. Sammy hatte Schmerzen und sollte nicht länger leiden müssen.

Nun sind alle, die ihn kannten und gern hatten, betroffen. Der schwarz-weiße Kater war der Publikumsliebling der Universität. Nachdem er seiner Familie immer wieder an die Uni ausgebüxt war, durfte er sich „einschreiben“, als sie in die Schweiz umzogen. So spazierte Sammy seit 18 Semestern als Langzeitstudent auf vier Pfoten durch die Flure und eroberte alle Herzen.

Nach Sammys unerwartetem Tod trauern nun alle. Die traurige Nachricht verbreitete sich im Laufe des Donnerstags über seine Facebook-Fansseite wie ein Lauffeuer. Innerhalb weniger Stunden gab es mehr als 250 Beileidsbekun-

### Zum Tier

**Uni-Kater Sammy** wurde am 8. April 2001 geboren und lebte bei einer Familie am Sonnenbühl, ehe es ihn immer wieder und schließlich ganz an die Uni zog. Die Uni-Mitarbeiter bekamen seinen Impass und kümmerten sich rührend um ihn. Sammys Geschichte, gesammelte Anekdoten und Bilder: [www.uni-kater-sammy.de](http://www.uni-kater-sammy.de) oder [www.facebook.com/unikatersammy](http://www.facebook.com/unikatersammy)

Die schönsten Bilder von Sammy an der Uni gibt es im Internet unter [www.suedkurier.de/bilder](http://www.suedkurier.de/bilder)

dungen und mehr als 100 teilten das Posting. „Danke, dass du bei uns warst und uns allen so oft den trüsten und oft ärgerlichen Untalltag verstößt hast!“ oder „R.I.P. coolster Kater, den ich kenne. Wirst echt fehlen, wie du mit deiner lässigen Art immer über den Campus geschlendert bist“, schreiben seine Fans. „Ach Sammy, eigentlich mag ich keine Katzen. So gar nicht! Aber in der ganzen Zeit, in der ich an der Uni war, habe ich dich doch ins Herz geschlossen.“, erzählt eine Studentin und eine andere wünscht sich: „Eine Gedenkstätte für Sammy an der Uni, bitte!“ Vor dem I-Punkt an der Uni hat bereits je-

mand eine weiße Lilie und Leckerli-Stangen niedergelegt.

### Uni verschickt Rundmail

Auch die Uni reagierte sofort und schickte an sämtliche Studenten und Angestellten eine Rundmail, in der sie alle über das traurige Ereignis informiert und aus Sammys Weg an die Uni erzählt. „Wir trauern um unseren Uni-Kater Sammy, der eine große Lücke hinterlässt, aber auch viele schöne Erinnerungen. Unser Dank gilt all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich so großzügig um Sammy gekümmert haben“, schreibt die Universität.

In den wettläufigen Uni-gebäuden gab es kaum eine Ecke, in denen der pfiffige Kater nicht ein und ausging. Er war in unzähligen Büros und in der Bibliothek willkommen. Oft lag er einfach nur auf dem Hof vor dem I-Punkt und ließ sich die Sonne auf den Pelz brennen, von Studenten und Mitarbeitern streicheln und nahm auch immer gerne ein Leckerli an. War mal ein Fenster auf, besuchte Sammy so manche Vorlesung und setzte sich einfach ganz frech auf einen Tisch oder huschte einfach nur mal kurz durch. In der Bibliothek leistete er vielen beim Lernen Gesellschaft und verordnete Zwangspausen indem er sich auf Bücher und Aufschriebe legte. Er wird vielen Studierenden und Mitarbeitern sicher fehlen.

## Asbestbeseitigung macht Fortschritte

**Konstanz** – Der Buchbereich S sowie der Bereich des Informationszentrums der Bibliothek der Universität Konstanz sind wieder schadstofffrei. Dies schreibt die Uni in einer Pressemitteilung. Nun kann im Juni 2013 der Wiederausbau mit leichter Verzögerung beginnen. Der Abbau der asbesthaltigen Bauteile im Buchbereich G ist von Mitte März bis Ende Mai geplant, der Neuausbau ab Mitte Juli. Die Ausführungspläne für den Neuausbau des Buchbereichs S und des Informationszentrums sehen teils ein stark verändertes Raumkonzept vor, so die Uni. Farben, Materialien und Mobiliar für den Innenausbau werden an die 1960er- und 1970er-Jahre angelehnt – an die Zeit, als die Universität gegründet beziehungsweise auf dem Gießberg gebaut wurde. Vor allem das Informationszentrum wird mit einem neuen Aussehen wieder eröffnet. Am augenfälligsten wird ein Café inklusive Eltern-Kind-Zone sein, das 24 Stunden geöffnet haben wird. Auch Ausleihe und Rückgabe werden 24 Stunden lang möglich sein. Außerhalb der von Personal besetzten Zeiten können Medien in Selbstbedienung entliehen und wieder zurückgegeben werden. Zu diesem Zweck werden alle Medien umgestütet. Anstatt eines Barcodes werden sie nach der Wiedereröffnung der neuen Bibliotheksräumlichkeiten mit einem Chip bestückt sein.

Südkurier Nr. 50  
vom 28.02.13 Seite 17